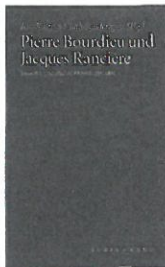


**PIERRE BOURDIEU
UND JACQUES RANCIÈRE**



Jens Kastner, Ruth Sonderegger (Hg.), *Pierre Bourdieu und Jacques Rancière. Emanzipatorische Praxis denken*, Wien: Turia + Kant, 2014.

Der Sammelband ist aus einem Seminar an der Akademie der bildenden Künste Wien heraus entstanden und vereint neben einer Einleitung der Herausgeber_innen und einem Expert_innengespräch sechs weitere Beiträge, in denen die Autor_innen anhand verschiedener Themenschwerpunkte das Potenzial der Theorien von Pierre Bourdieu und Jacques Rancière ausloten. Dreh- und Angelpunkt des Buches ist, dass diese Theorien in Kombination betrachtet werden, als sich gegenüberstehende, aber eben auch ergänzende Ansätze, um – so der Untertitel – emanzipatorische Praxis zu denken oder zumindest dem Versuch nahezukommen. Wie die Herausgeber_innen Jens Kastner und Ruth Sonderegger in ihrer gut lesbaren und klugen Einleitung hervorheben, sind Bourdieu und Rancière über die Grenzen Frankreichs hinaus viel zitierte Intellektuelle, deren Publikationen auf den Gebieten der Politik, Ästhetik und Bildung maßgeblich geworden sind. Doch es gibt nur wenige Analysen, die sich beider Autoren annehmen, um die Unterschiede und Parallelen in ihrem Denken aufzuzeigen – und das, obwohl sich Rancière selbst explizit mit Bourdieu auseinandergesetzt hat und bis dato (wie so viele) an ihm reißt. Hier schafft der Sammelband gewissermaßen Abhilfe. Während Kastner und Sonderegger grundsätzliche Elemente in der Soziologie Bourdieus und Philosophie Rancières anhand des Begriffspaars „Differenz“ (Bourdieu) und „Gleichheit“ (Rancière) diskutieren und am Beispiel der drei miteinander verflochtenen Gebiete der Bildung, Ästhetik und Politik erläutern, widmen sich die darauf folgenden Beiträge dann in umgekehrter Reihenfolge der Politik und Kritik (Charlotte Nordmann, Franck Fischbach; diese im Original französischen Texte haben die Herausgeber_innen übersetzen lassen und ermöglichen damit den Anschluss an laufende Debatten in Frankreich), der Ästhetik und Kunst (Ines Kleesattel, Maria Muhle) und der Bildung und Wissenschaft (Robin Celikates, Barbara Rothmüller). Im daran anschließenden, eindeutig als probourdieuianisch einzuschätzenden Gespräch zwischen Pascal Jurt und Ulf Wuggenig erfährt man zusätzlich Erhellendes über Bourdieus beziehungsweise Rancières Verständnis von Ökonomie. Insofern weist der Sammelband den in dieser Publikationsform oft vermissten roten Faden auf, der den Leser_innen einen guten Einstieg in den Vergleich dieser beiden Autoren bietet. Lohnend wäre gewesen, einen Beitrag in den Band aufzunehmen, der aus dieser Logik ausbricht und beide Autoren

DERDIEDAS
bildende

AKADEMIEZEITUNG N° 3/2015

aus dritter Sicht kritisch infrage stellt. Beispielsweise hätte – um im französischsprachigen Raum und Kontext zu bleiben – eine Abgrenzung zur (bourdieukritischen) „sociologie pragmatique“ die Theoriediskussion noch weiter führen können. Das Gespräch zwischen Jurt und Wuggenig, in dem durchaus viele weitere Autor_innen und Theorien genannt werden, ist dafür fast zu voraussetzungsreich. Im Ganzen jedoch eignet sich dieser Sammelband sowohl zu einer vertiefenden Beschäftigung mit Bourdieu wie mit Rancière als auch dazu, emanzipatorische Praxis zu denken, und löst somit sein Versprechen voll ein. (Dagmar Danko)

N° 3/2015 / 23